

Gesundheitsfördernde Stadtteilentwicklung: Chance und Herausforderung

Aus Sicht der kommunalen Erfahrung bei der Koordination von Gesundheitsförderung und Prävention im Berliner Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg sollen im Folgenden die 6-jährigen Erfahrungen mit dem Programm E&C und dessen Auswirkungen auf Kinder, Jugendliche und Familien in benachteiligten Stadtteilen dargestellt werden.

Fragestellungen sind hierbei:

- Was sind Schwerpunkte der Gesundheitsförderung im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg?
- Was hat sich bewährt in Kooperation mit E&C?
- Wo gab und gibt es Probleme?
- Was können Perspektiven sein?

Merkmale des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg

- 255.184 Einwohner (davon Kreuzberg 146.762, Friedrichshain 108.422)
- niedrigster Sozialindex (siehe Berliner Sozialstrukturatlas)
- höchste Arbeitslosenquote (ca. 24 %, Berlin 17,9 %)
- zweihöchster Anteil von Migranten/innen (Ortsteil Kreuzberg höchster Anteil: ca. 35 %)

- kleinster und am dichtesten besiedelter Bezirk
- geringste Grünfläche je Einwohner
- höchster Anteil von Kindern unter 15 Jahren

Der Bezirk ist in Sozialräume (Bezirksregionen) unterteilt, die als Organisationsstruktur für die Abteilung Jugend entwickelt wurden, aber zukünftig auch für andere Ressorts als Planungs- und Organisationsgrundlage gelten sollen.

Die markierten Gebiete kennzeichnen die 6 Gebiete der Sozialen Stadt, wobei Bezirksregion I, III und IV insgesamt weitgehend als Gebiete mit besonderem Entwicklungsbedarf gelten können.

Lt. Sozialstrukturatlas, der Berlin in 298 Verkehrszellen einteilt, nehmen die 6 Quartiersmanagement-Gebiete die Rangfolgen 275–297 ein: (siehe Abb. 1)

Die Quartiersgebiete

- Wrangelkiez
- Zentrum Kreuzberg/Kottbusser Tor
- Werner-Düttmann-Siedlung
- Mariannenplatz
- Mehringplatz
- Wassertorplatz

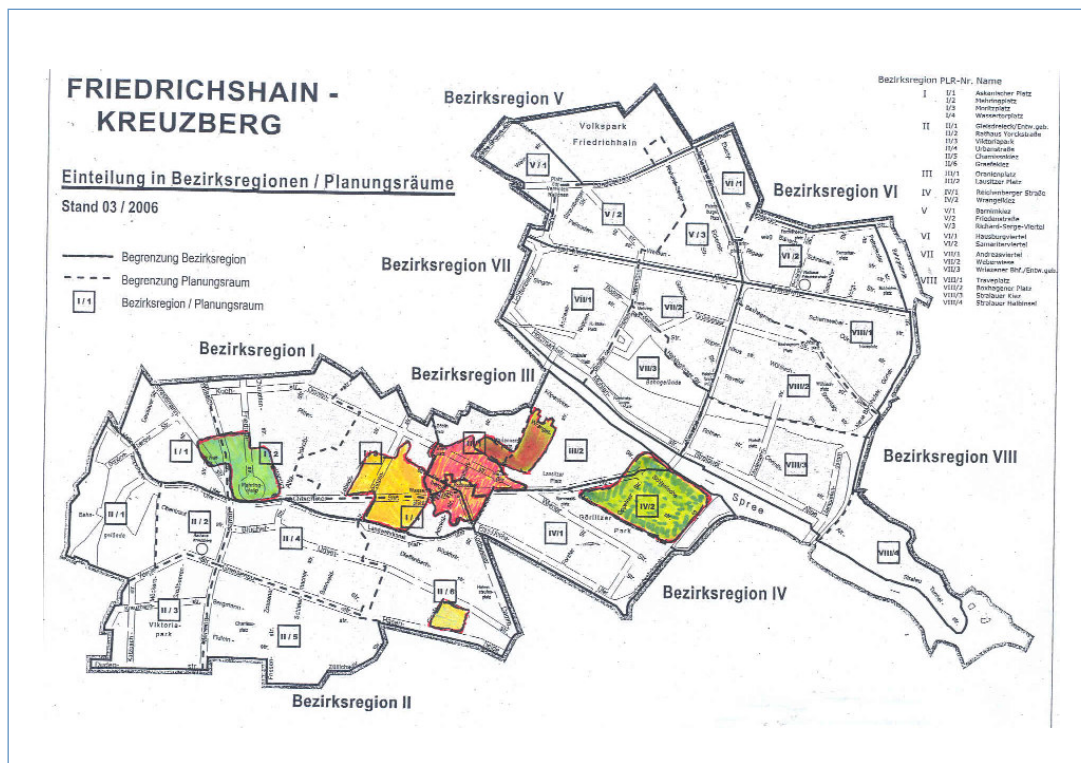


Abb. 1: Friedrichshain-Kreuzberg – Einteilung in Bezirksregionen/Planungsräume

Ressourcen des Bezirks

- Reiche Projektlandschaft (seit den 70er Jahren viele Projekte im Kinder-, Jugend- und Migrationsbereich)
- Vielfalt der Kulturen (ca. 170 verschiedene Nationen)
- Nachbarschaftliche Kiezstruktur (teilweise monokulturell, aber auch stark durchmischt mit großem Anteil von Künstler/innen und Akademiker/innen)
- Gute Modelle von Stadtplanung und -entwicklung
- Lange Tradition der Bürgerbeteiligung
- Aktive Bezirkspolitik

Bezirkliche Schwerpunkte der Gesundheitsförderung

1999 trat der Bezirk dem Gesunde-Städte-Netzwerk der Bundesrepublik Deutschland bei.

Auf Grund der bezirklichen Struktur wurden durch die Bezirksverordnetenversammlung folgende prioritäre Handlungsfelder der Gesundheitsförderung beschlossen:

- Kinder, Jugendliche und Familien, insbesondere sozial benachteiligte
- Migration, Integration und Gesundheit

Im Sinne der WHO-Definition zur Gesundheitsförderung werden zu diesen Schwerpunkten ressort-, träger- und programmübergreifend Maßnahmen entwickelt und umgesetzt.

Setting Stadtteil – soziale Brennpunkte

Im Folgenden soll anhand ausgewählter Beispiele die bezirkliche Gesundheitsförderung in Bezug auf Gebiete der Sozialen Stadt und E&C dargestellt werden. Hierbei wurden handlungsführende Merkmale der 3 Programme Soziale Stadt, E&C und Gesunde-Städte-Netzwerk berücksichtigt, wie

- Netzwerkbildung,
- Partizipation,
- Empowerment,
- Zielgruppenerreichung (Multiplikatorenkonzept).

Netzwerke

Gesundheitsförderung vor und nach der Geburt

In diesem Netzwerk arbeiten seit 1996 alle – für den Bereich rund um die Geburt – wesentlichen Einrichtungen des Bezirks zusammen, mit dem Ziel der Verbesserung der gesundheitlichen und psychosozialen Situation von Schwangeren und jungen Familien in Friedrichshain-Kreuzberg, insbesondere von sozial Benachteiligten und Migranten/innen.

Der Informationsaustausch und die Kooperationsbeziehungen wurden erweitert, gemeinsame Projekte wurden realisiert, u. a. wurde in

einem sozialen Brennpunkt eine Beratungsstelle für türkische Schwangere und Familien niedrigschwellig in einer Nachbarschaftseinrichtung aufgebaut.

10 Jahre Interkulturelles Gesundheitsnetzwerk

1996 konstituierte sich im Bezirk Kreuzberg ein Netzwerk unter Federführung der Plan- und Leitstelle Gesundheit und der Ausländerbeauftragten, aus Vertretern des Öffentlichen Gesundheitsdienstes, der ambulanten und stationären Versorgung, der Wohlfahrtsverbände und freien Träger sowie der Wissenschaft mit dem Ziel der Sicherung von Chancengleichheit und der Verbesserung der gesundheitlichen und psychosozialen Situation von Migranten/innen.

Im Laufe des Prozesses wurden zahlreiche Fachveranstaltungen organisiert und Projekte realisiert, u. a. – gefördert durch Mittel der EU – die Einrichtung eines Gemeindedolmetschendienstes, in dem ca. 70 Migranten/innen zu Sprach- und Kulturmittlern qualifiziert wurden und zum Dolmetschen in den medizinischen und sozialen Bereich vermittelt werden. Hieran angebunden werden zurzeit in einem Quartiersmanagement-Gebiet Kiezdolmetscher qualifiziert.

Kindergesundheitskonferenzen



Bei zwei Kindergesundheitskonferenzen wurden insbesondere Projekte, Kitas und Schulen aus Gebieten der Sozialen Stadt einbezogen, um gemeinsam den Bedarf an gesundheitsfördernden Maßnahmen zu planen.

Hierbei wurden die Kinder als Experten in eigener Sache einbezogen.

Partizipation

Kiezdetective – Kinderbeteiligung für eine gesunde Stadt

Das Projekt Kiezdetective wurde in der Vergangenheit in 5 der 6 Quartiersmanagement-Gebieten im Bezirk durchgeführt und erreichte somit besonders sozial benachteiligte Kinder

mit ca. 80 % Migrationshintergrund (Projektbeschreibung siehe unter: http://www.friedrichshain-kreuzberg.de/index_1614_de.html).



Empowerment

Mütter ohne Grenzen

Türkische Mütter aus Quartiersmanagement-Gebieten haben sich aus Eigeninitiative zusammengeschlossen, um gemeinsam gegen Drogendealer in ihrem Wohnumfeld vorzugehen und die eigenen Kinder zu schützen. Hierzu werden gemeinsame Kiezbegehungen gemacht, Drogendealer direkt angesprochen und Öffentlichkeitskampagnen organisiert.

Gesundheitsförderung im Wrangelkiez

Im Quartiersmanagement-Gebiet Wrangelkiez haben Bewohner/innen sich zu einer Arbeitsgruppe zusammengefunden, um Maßnahmen zur Gesundheitsförderung zu planen und zusammen mit dem Quartiersmanagement und anderen Trägern umzusetzen.

Multiplikatorenkonzept

Gesundheitsmanagerinnen



Von Gesundheit Berlin e.V. mit Unterstützung des BKK-Bundesverbandes wurden türkische Frauen in verschiedenen Gebieten der Sozialen Stadt als Gesundheitsmanagerinnen für die Familien geschult. Anleitungen zu gesünderem Kochen wurden gegeben, ein gemeinsames türkisches Kochbuch wurde erstellt und eine Internetschulung für den Zugang zu Gesund-

heitsinformationen wurde durchgeführt.

Besser essen. Mehr bewegen.

Bei dem vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz ausgeschriebenen Wettbewerb „Kinderleicht“ ging der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg als Sieger hervor. In dem 3-jährigen Modellprojekt werden Migranten/innen zu Gesundheitstrainer/innen qualifiziert.

Detaillierte Darstellungen der Beispiele können eingesehen werden unter www.friedrichshain-kreuzberg.de/index_1542_de.html

Bilanz: Gesundheitsförderung – E&C/Soziale Stadt

Was hat sich bewährt?

Fachforen

- Gesundheit von Kindern in sozialen Brennpunkten
- Vernetzung
- Setting Stadtteil
- Integrierte Handlungsstrategien
- Einrichtungen
- Präventionsarbeit
- Junge Familien
- Sprachförderung
- Interkulturelle Strategien

Die Fachforen haben m. E. sehr dazu beigetragen,

- wesentliche Probleme von Kindern und Jugendlichen im sozialen Brennpunkt zu thematisieren;
- Akteure aus den Bereichen Jugend, Gesundheit, Stadtentwicklung und Umwelt ressort- und trägerübergreifend zusammenzuführen;
- Programme (Soziale Stadt, Gesunde-Städte-Netzwerk, Lokale Agenda 21, APUG etc.) und deren gemeinsame Ziele in einen Diskurs zu bringen;
- spezifische Zielgruppen (junge Familien) und Themen (Sprachförderung) fachübergreifend zu thematisieren;
- den Begriff „Prävention“ auf den Prüfstand zu stellen und verschiedene Ansätze zusammenzuführen;
- Strategien zur Erreichung der Zielgruppe der sozial benachteiligten Migranten/innen zu entwickeln.

Lokaler Aktionsplan für Toleranz und Demokratie

Positive Erfahrungen mit einem Aktionsplan für Toleranz und Demokratie konnten in einem Quartiersmanagement-Gebiet gemacht werden. Kritisch war hierbei allerdings die kurze Laufzeit des Projekts.

Lokales Kapital für soziale Zwecke (LOS)

Gleiches gilt für LOS. Im Ansatz sinnvolle Projekte haben eine zu kurze Laufzeit, um nachhaltig zu wirken.

Kooperation BZgA „Gesundheitsförderung mit sozial Benachteiligten“

Die Einrichtung der von der BZgA und Gesundheit Berlin e.V. geschaffenen Datenbank, die Entwicklung von Good-Practice-Kriterien, die Einrichtung von Regionalen Knoten in Kooperation mit den gesetzlichen Krankenkassen, woran E&C insgesamt mitwirkte, haben entscheidend dazu beigetragen, Transparenz, Qualitätsentwicklung und Vernetzung in der Gesundheitsförderung voranzubringen.

Hemmnisse

Wo gab und gibt es Probleme?

Fehlende strukturell verankerte Kooperation der Programme – Gesunde-Städte-Netzwerk – Soziale Stadt

Mangelnde Kooperation der Programme besteht nach wie vor auf Bundes-, Landes- und Bezirksebene. Punktuelle Zusammenarbeit besteht, es existieren jedoch keine abgestimmten Strukturen.

Fehlende integrierte Planungs- und Handlungsstrategien

Ansätze Soziale Stadt/Jugendbereich sind realisiert, Gesunde-Städte-Netzwerk ist teilweise beteiligt, Gesundheitsförderung war bisher eher marginales Thema. Gesundheitsförderung wird oftmals nicht als strukturelle Verbesserung der Lebenswelt verstanden, im Sinne der WHO, sondern themenbezogen (wie Ernährung, Bewegung, Stressbewältigung etc).

Aufwendige Organisationsstrukturen des Programms Soziale Stadt

Die Neustrukturierung des Programms Soziale Stadt hat zwar zu einer Verzahnung von Senat/Bezirksamt/Quartiersmanagement beigetragen, führt aber zurzeit auf Grund der Vielzahl von Gremien, Verantwortlichkeiten und Abstimmungsnotwendigkeiten zu einer stärkeren „Bürokratisierung“.

Ressort- und Trägerkonkurrenzen

Nach wie vor bestehen in den unterschiedlichen Hierarchieebenen der Verwaltung und in der Projektlandschaft Konkurrenzen.

Enge Grenzen der Quartiersmanagement-/E&C-Gebiete

Die Vergabe von finanziellen Mitteln und die Realisierung von Projekten ist an die Grenzen

des Quartiersmanagements gebunden, obwohl auch anliegende Stadtteile oftmals soziale Brennpunkte sind und einer Förderung bedürfen.

Zeitliche Begrenzung von Projekten

Die kurze Laufzeit von Projekten verhindert oftmals das Erreichen der Zielgruppe und eine nachhaltige Wirkung der Intervention.

„Projektewildwuchs“

Es fehlt eine Übersicht über die Vielzahl an Projekten und Projektträgern in den Quartiersmanagement-Gebieten, u. a. auch wegen der unterschiedlichen Finanzierungsquellen (EU-Projekte, Bundesmodellprojekte, Soziale Stadt, LOS, APUG, KJHG, MAE-Maßnahmen etc.).

Perspektiven

Was ist zukünftig notwendig?

Integrierte Planungs- und Handlungsstrategien zur (Gesundheits-)Förderung mit Kindern, Jugendlichen und Familien

Hierbei ist die programm-, träger- und ressortübergreifend abgestimmte Förderung von Kindern und Familien wichtig, die auf die gesamte Lebensweltgestaltung nachhaltig wirkt und alle Beteiligten partizipativ berücksichtigt.

Koordination, Abstimmung und Qualitätssicherung von Maßnahmen zur Gesundheitsförderung

Ansätze hierfür sind mit der Landesarbeitsgemeinschaft zur Gesundheitsförderung Gesundheit Berlin e.V., der Landesgesundheitskonferenz und den Regionalen Knoten geschaffen, müssen jedoch weiterentwickelt werden.

Berücksichtigung von „Models of good practices“

Hier können die Qualitätskriterien der BzGA eingesetzt werden.

Abbau von bürokratischen Hemmnissen

Zusammenführung der Programme Gesunde-Städte-Netzwerk, Soziale Stadt, Lokale Agenda 21, APUG u. a. auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene.

Kontakt

Ingrid Papies-Winkler
Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg
Abt. Gesundheit und Soziales
Müllenhoffstraße 17
10967 Berlin
Tel: 030/74755972
E-Mail: gespl@ba-fk.verwalt-berlin.de